

Zeitschrift:	Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft
Herausgeber:	Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe
Band:	92 (1995)
Heft:	12
Artikel:	Schuldenberatung und mögliche "Lösungen" : wenn Schulden zum Problem werden
Autor:	Haber, Gerda
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-838336

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schuldenberatung und mögliche «Lösungen»

Wenn Schulden zum Problem werden

von Gerda Haber, Leiterin der Fachstelle für Schuldenfragen im Kanton Zürich

Ausgehend von einer spezifischen Fallsituation werden im folgenden Bericht Teile einer Beratung in Umrissen und ohne Anspruch auf Vollständigkeit dargestellt. Das Beispiel soll zeigen, welche Aspekte beraterischen Handelns in Verbindung mit fachlichem Wissen beachtet werden müssen, damit akzeptable Ergebnisse für die betroffene Familie zustande kommen können.

Aufnahme der Beratung

Herr und Frau Heinzer melden sich zur Beratung an und bitten um Hilfe bei den Verhandlungen mit dem Steueramt, das mit Betreibung gedroht hat, wenn nicht sofort regelmässige Zahlungen für die Steuern der vergangenen beiden Jahre geleistet werden. Frau Heinzer, die sich um die Geldangelegenheiten der Familie kümmert, äussert, dass das Einkommen ihres Mannes nicht dafür ausreiche, auch noch Steuern zu bezahlen. Für diesen Monat sei das Geld ohnehin schon so knapp, dass sie nicht wisse, wovon sie den Lebensunterhalt für die vierköpfige Familie bestreiten solle. Die Fürsorge der Wohngemeinde habe sie zur Fachstelle für Schuldenfragen geschickt, damit wir die Steuerangelegenheit für sie regeln – so wäre ihr Problem gelöst.

Eine solche Situation ist eine relativ typische Ausgangslage für eine Schuldenberatung. Auf Grund der bisherigen Aussagen von Frau Heinzer ist anzunehmen, dass die Steuerschulden nicht das einzige Problem sind, auch wenn sie Anlass für ihr Kommen sind.

Würde sich die Beratung auf die aktuelle Notlage (hier die Steuerschulden) beschränken, nicht aber den Anzeichen weiterer Schulden nachgehen und die damit zusammenhängenden sozialen Probleme beachten, so bliebe der Hilfearnsatz unvollständig und fragwürdig. Gezieltes Nachfragen ermuntert Frau Heinzer, mehr von ihren Schwierigkeiten zu berichten.

Sie schildert, wie sie während der ersten Ehejahre ihrem Mann geholfen habe, einen Kredit bei der Bank zurückzuzahlen. Dann sei der Bruder ihres Mannes in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Sie sei zwar dagegen gewesen, aber ihr Mann habe sich verpflichtet gefühlt einzuspringen. Für Herrn Heinzer, den wir dazu befragten, war die Sache damals klar: Er wollte dem Bruder, den er seit der Kindheit verehrte, aus der Patsche helfen. Ein neuer Kredit musste her! Von diesem Zeitpunkt an seien Schwierigkeiten spürbar geworden. Vorher habe man es immer irgendwie geschafft, den finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Als Herr Heinzer dann noch die Stelle verloren habe, sei es zeitweise unmöglich geworden, alle Ratenzahlungen zu leisten. Die Bank habe ihnen mehr Kredit angeboten, nachdem er einen neuen Arbeitsplatz gefunden hatte. Dann sei es immer schneller gegangen: unbezahlte Rechnungen, Mahnungen, Zahlungsbefehle – und der Kredit wurde wieder erhöht, um die dringendsten Löcher zu stopfen. Reichte es nicht mehr für Miete und Essen, so mussten Kredit- und Kundenkarten herhalten, zudem herrschte

«Krieg» in der Familie, jeder beschuldigte den anderen, zu viel Geld auszugeben und damit an der Misere schuld zu sein.

Den Konsumkredit gewährt die Bank auf Kosten des zukünftigen Einkommens. Er nimmt bei der Überschuldung privater Haushalte eine Schlüsselstellung ein. Unvorhergesehene Ereignisse wie Arbeitslosigkeit, Krankheit, Wegfall des Verdienstes der Ehefrau und/oder finanzielle Mehrbelastung bringen das Haushaltbudget aus dem Gleichgewicht.

Wirtschaftlich-strukturelle wie auch persönliche Faktoren, eine Werbung, die laufend neue Bedürfnisse suggeriert, sowie Kreditgeber, die die Schwächen und Notlagen ihrer Kunden auszuschöpfen verstehen, beschleunigen den Weg von der Ver- in die Überschuldung. Der Überschuldungsprozess durchläuft in der Regel mehrere Phasen mit unterschiedlicher Dynamik und ist davon geprägt, mit welchen Lösungsversuchen (Coping-Strategien) die betroffene Person oder Familie auf die Probleme reagiert, um den finanziellen Zusammenbruch zu verzögern. (Vgl. Skizze 1, welche die ursächlichen Zusammenhänge sowie die Auswirkungen einer Überschuldungssituation darstellt.)

Fortführung der Beratung

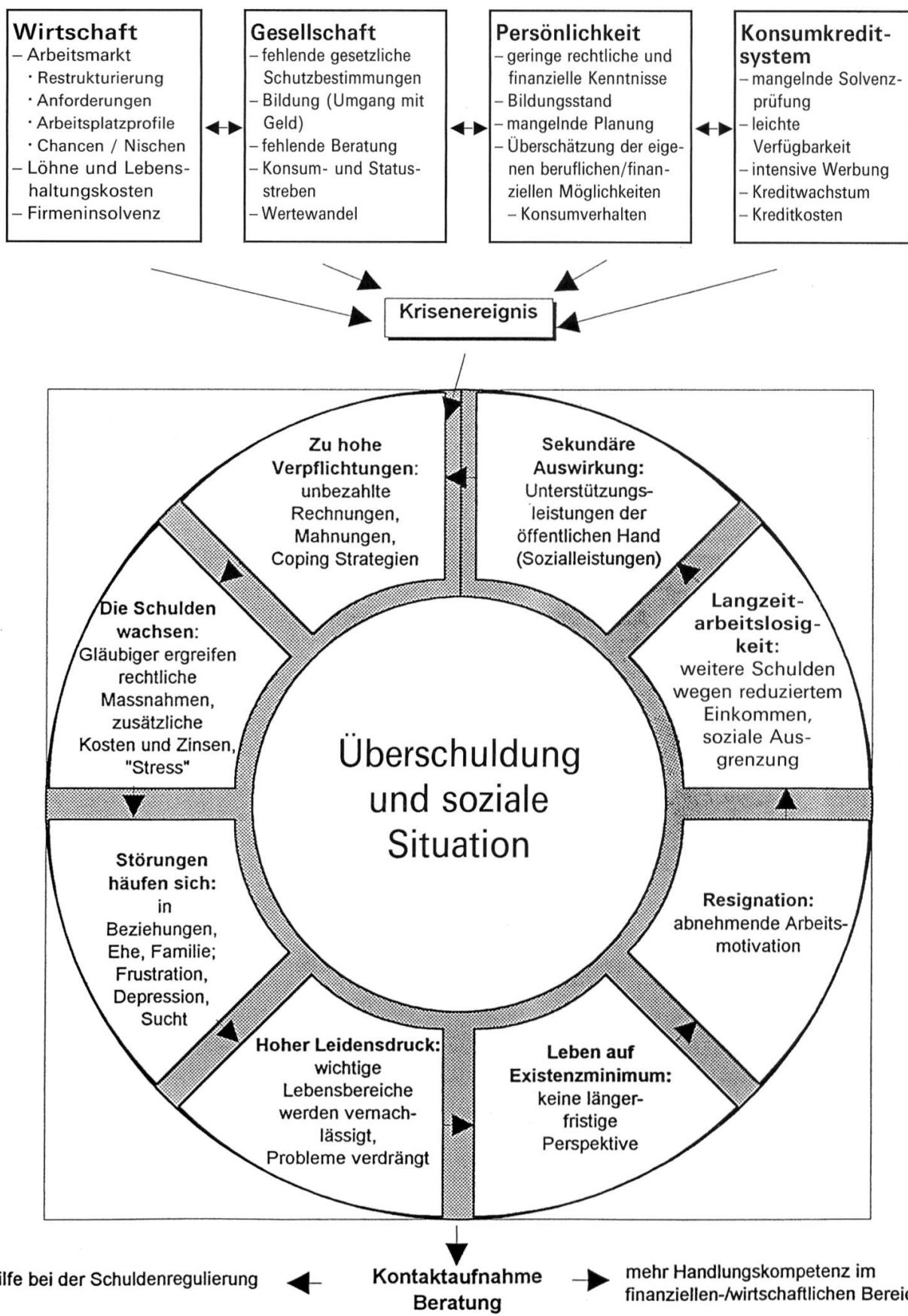
Anlässlich der Erstberatung brachten die Eheleute nur einen Teil der Unterlagen mit, die eine Analyse ihrer finanziellen Situation erlaubt hätten. Aber allein durch die Darstellung ihrer persönlichen Geschichte fühlten sie sich entlastet. Ausserdem gewannen sie durch das Angebot weiterer Beratungen Sicherheit und Perspektive.

Beim nächsten Beratungstermin kommen die Eheleute auf ihre Schulden im einzelnen zu sprechen. Sie haben einen Ordner mitgebracht, in dem vieles ungeordnet abgeheftet ist. Sie vermuten, dass ihre Schulden bei etwa 50 000 Franken liegen. Neben Einkäufen mit Kredit- und Kundenkarten hätten sie Bestellungen über Versandhäuser getätigt, und dann seien noch unbezahlte Rechnungen da, die im einzelnen nicht sehr hoch seien. Auf das Auto könne sie nicht verzichten, erklärt Frau Heinzer, denn der jüngere Sohn besuche auswärts eine Sonderschule und müsse hingekommen und abgeholt werden.

Die Schulden läppern sich zusammen: Restkredit 42 500, Visakarte 5740, überzogenes Lohnkonto 2500, Verpflichtung aus dem Leasingvertrag 7800, Steuern 6400 Franken. Die Eheleute Heinzer erschrecken, als sich zusammen mit den noch offenen Rechnungen eine Summe von 68 080 Franken ergibt. Es fällt vor allem auf, dass sie den Konsumkredit innerhalb von nur zwei Jahren viermal erhöhen konnten, ohne dass das Einkommen der Familie gestiegen wäre.

Nur beim ersten Mal sei es für ihn schwierig gewesen, zur Bank zu gehen. Er sei unsicher gewesen und habe sich geschämt, meint Herr Heinzer. Später, als die Bank ihnen immer wieder in Briefen mitgeteilt habe, sie könnten den Kredit gerne erhöhen, habe es ihm nichts mehr ausgemacht. Es habe niemand dort nachgefragt, ob sich seine persönliche Situation verändert habe. Er musste jeweils einen Beleg unterschreiben und konnte das Geld gleich mitnehmen. So einfach sei es gewesen. Sie hätten es beide nicht bemerkt, wie schnell sie sich an diesen «Lösungsweg» gewöhnten.

Skizze 1: Der Weg in die Überschuldung



Voraussetzungen für Regulierungsmassnahmen

Die Schulden der Familie Heinzer sind nicht von heute auf morgen, sondern in einem längeren Ver- und Überschuldungsprozess entstanden und können nicht kurzfristig bereinigt werden. Zur weiterführenden Beratung braucht es Zeit und Geduld. In der Regel tauchen immer wieder Schwierigkeiten auf, die abzuwägen und einzubeziehen sind. Der Familie werden Durchhaltevermögen und Einschränkungen abverlangt, die oft an den Rand ihrer Kräfte gehen. Einnahmen und Ausgaben, die finanziellen Möglichkeiten insgesamt müssen realistischer eingeschätzt, Anschaffungen zurückgestellt und der Verzicht auf Konsumgüter erlernt werden. Möglicherweise ist die Familie aber selber fähig, den Gläubigern Angebote zu machen, Verhandlungen zu führen und ihre Einkommenslage zu verbessern, wenn ihr Auswege aus der vermeintlich verfahrenen und unüberschaubaren Situation aufgezeigt werden.

Nach dem letzten Gespräch auf der Fachstelle hätten sie sich lange wegen des geleasten Autos Gedanken gemacht und beschlossen, dieses zurückzugeben. Frau Heinzers Eltern hätten ihnen ihr altes Auto angeboten und versprochen, für die Kosten aufzukommen. Auch würden sie weiter nach einer günstigeren Wohnung suchen. Frau Heinzer habe viele Bekannte im Dorf, deshalb und auch wegen der Kinder wolle sie nicht wegziehen. Herr Heinzer verdient gut als Chauffeur. Um die Frage einer möglichen Schuldensanierung zu prüfen, wird gemeinsam das erweiterte betreibungsrechtliche Existenzminimum berechnet, das die laufenden Steuerraten sowie einen frei ver-

fügbaren Betrag enthält: Danach steht eine monatliche «Quote» von 500 Franken zur Rückzahlung der Schulden zur Verfügung.

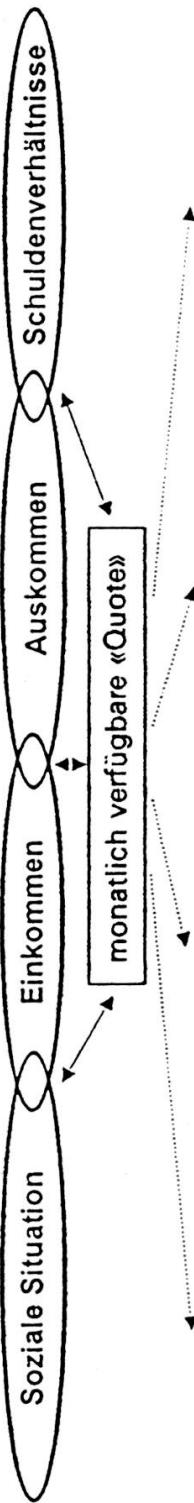
Das Ergebnis einer Schuldenberatung kann und muss nicht ausschliesslich eine *Schuldensanierung* sein. Effizienz ist auch dort erreicht, wo die Lebensbedingungen dauerhaft verbessert werden können. Familie Heinzer stehen verschiedene Lösungsmöglichkeiten offen. Zu welchem Weg sie sich entscheiden wird, hängt vor allem davon ab, in welchem Verhältnis die monatliche «Quote» zur Gesamthöhe der Schulden steht, wie lange das Einkommen gesichert ist, wie die Belastungs- und Durchhaltefähigkeit der Familie eingeschätzt wird, und zu welchen Konzessionen die Gläubiger bereit sind (vgl. Skizze 2).

Fachberatung

Sozialdienste und Fürsorgebehörden werden in nächster Zeit vermehrt mit Auswirkungen und Folgekosten der Überschuldung privater Haushalte konfrontiert sein.

Die bestehenden Schuldenberatungsstellen bieten dabei fachliche und methodische Unterstützung an und helfen, Lösungswege zu finden, die für die Beteiligten tragbar sind. Sie können aber nicht alle von Überschuldung Betroffenen langfristig selber betreuen oder begleiten. Dazu reichen weder die personellen noch die finanziellen Mittel aus. Deshalb sind alle öffentlichen und privaten Sozialdienste sowie die Sozialbehörden aufgerufen, ihren Beitrag zur Problemlösung zu leisten.

Skizze 2: Verlauf einer Schuldenberatung und mögliche «Lösungen»



Rückzahlung	aussergerichtlicher Nachlassvertrag	Privatkonskurs	Leben mit Schulden
Bedingung	monatliche «Quote» reicht, Schulden in absehbarer Zeit und mit für Schuldnerin tragbarer Belastung zurückzubezahlen.	- finanzielle «Erholung» nötig - Gläubiger Vorschläge nicht akzeptierten	sinnvolle Maßnahmen: - Gläubiger informieren - evtl. Stundung - Verzugszinsberechnung vermeiden
Vorteil	- regelmässiges Einkommen - keine Neuverschuldung - Einverständnis <i>aller</i> Gläubiger - Nachlassdividende ist verfügbar	- keine Neuverschuldung - Kostenvorschuss ist verfügbar	Leben am Existenzminimum
Nachteil	nach Beendigung schuldenfrei	- Einstellung der Betreibung - Verzugszinsstopp - Einrede des mangelnden Vermögens (Rechtsvorschlag)	vom «Goodwill» der Gläubiger abhängig - Kosten ca. Fr. 4000 pro Person - Schulden bleiben bestehen - schuldenfrei erst nach «Verlustscheinsanierung»